

DEIN ARBEITSHEFT
ZUM INTERAKTIVEN
ZEITZEUGEN-INTERVIEW
VON KURT S. MAIER

KURT S.
MAIER



Kindheit in Kippenheim

Kurt S. Maier wurde am 4. Mai 1930 in dem kleinen Ort Kippenheim geboren. Noch heute erinnert er sich an das dörfliche Umfeld. Seine Eltern, Siegfried und Charlotte Maier, geb. Auerbacher, betrieben ein kleines Geschäft. In dem „Lädele“, wie es genannt wurde, konnte man unter anderem Kaffee, Waschpulver und Stoffe kaufen. Der Vater reiste als Kaufmann. Kurt hatte einen älteren Bruder, Heinz.

1933 hatten die Nationalsozialisten die Macht übernommen. Seit 1938 bereitete die jüdische Familie Maier die Emigration in die USA vor, um der nationalsozialistischen Verfolgung zu entgehen. Während der Novemberpogrome kam es auch in Kippenheim zu antisemitischen Ausschreitungen und das Wohnhaus der Maiers wurde beschädigt. Am 10. November 1938 wurden der Vater Siegfried Maier und der Großvater Hermann Auerbacher in das Lager Dachau verschleppt und für mehrere Wochen inhaftiert. Kurt und Heinz mussten die Kippenheimer Volksschule verlassen und auf die jüdische Schule in Freiburg wechseln.

Am 22. Oktober 1940 wurde die Familie Maier aus ihrem Heimatort Kippenheim in das südfranzösische Lager Gurs deportiert.



Kurt S. Maier im Alter von zehn Jahren.



Die Familie Maier um 1934/1935 mit ihrem Auto. Ein Auto war in dieser Zeit in Kippenheim selten. 1938 wurde Kurt S. Maiers Vater von den Nationalsozialisten gezwungen, das Auto abzugeben.



Kurt S. Maier (vorne links), sein Bruder Heinz (hinter Kurt) mit Nachbarskindern in Kippenheim, um 1938

Kippenheim liegt im Südwesten Deutschlands am Rande des Schwarzwaldes. Seit dem 17. Jahrhundert lebten Jüdinnen und Juden in Kippenheim. Viele von ihnen arbeiteten als Geschäftsleute und Viehhändler. Zum Ort gehörte unter anderem eine Synagoge, eine jüdische Schule, verschiedene jüdische Vereine, ein Gasthaus mit koscherer Metzgerei und ein jüdischer Friedhof.

1933, zum Zeitpunkt der Machtübergabe an die Nationalsozialisten, lebten in Kippenheim 144 Jüdinnen und Juden, das entsprach 7,8% der Gesamtbevölkerung. Die antisemitische Politik führte zur Entrechtung und Verfolgung der Jüdinnen und Juden. Sie erhielten z.B. Berufsverbote und ihre Geschäfte wurden enteignet. Viele jüdische Familien wollten Deutschland verlassen und bereiteten die Emigration ins Ausland vor. Das war jedoch mit zahlreichen bürokratischen und finanziellen Hürden verbunden.

Am 9. und 10. November 1938 kam es deutschlandweit zu Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung. In Kippenheim wurden die Synagoge und der jüdische Friedhof geschändet. Alle jüdischen Männer des Dorfes wurden am 10. November festgenommen und für mehrere Wochen im Konzentrationslager inhaftiert.

Am 22. Oktober 1940 wurden alle noch verbliebenen jüdischen Einwohner*innen Kippenheims in das südfranzösische Lager Gurs deportiert.

Kurt S. Maier erinnert sich an seinen ersten Besuch nach 1945 in seiner alten Heimat: „Es war ein Kippenheim wie früher, aber Kippenheim ohne Juden.“



Die zerstörte Kippenheimer Synagoge nach der Pogromnacht vom 10. November 1938



Kurt S. Maier (vorne Mitte) mit Schüler*innen der jüdischen Schule in Freiburg, ca. 1939/40

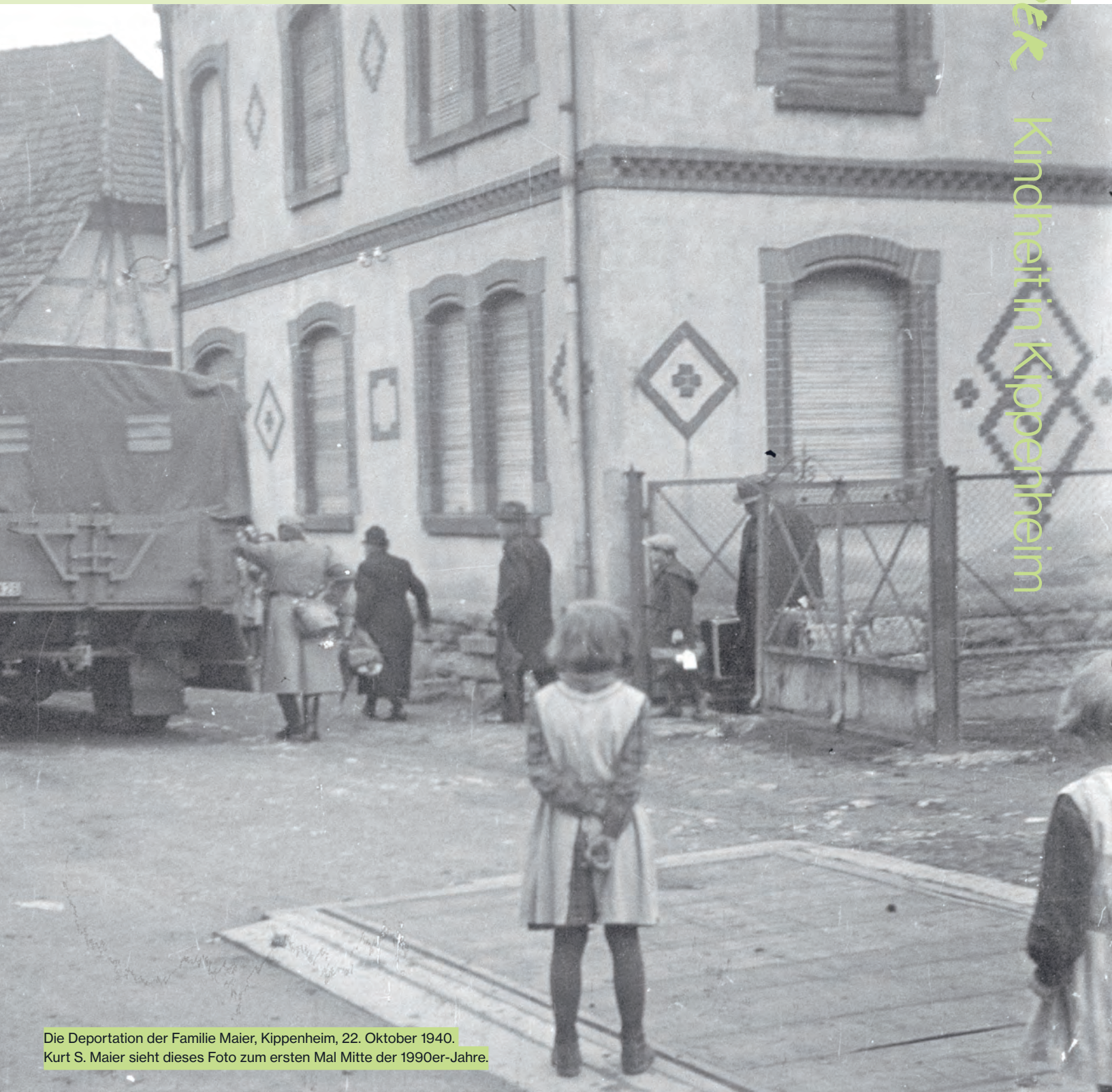


Das „Emigrationsfoto“ der Familie Maier
(v.l.n.r.: Siegfried, Heinz, Kurt, Charlotte), ca. 1939/1940

Emigrationsfoto:

Nach den Novemberpogromen 1938 versuchten viele jüdische Familien Deutschland zu verlassen. Vor der Emigration ließen sie sich noch einmal fotografieren, um diese Aufnahme als Erinnerung an Freund*innen, Verwandte und Bekannte zu verschenken. Auch die Maiers suchten in Vorbereitung auf die Emigration ein Fotostudio auf.





Die Deportation der Familie Maier, Kippenheim, 22. Oktober 1940.
Kurt S. Maier sieht dieses Foto zum ersten Mal Mitte der 1990er-Jahre.



INFORMIERE DICH ÜBER KURT S. MAIERS KINDHEIT IN KIPPENHEIM.
WIE SAH SEIN ALLTAG AUS UND WIE VERÄNDERTE SICH SEIN LEBEN,
NACHDEM DIE NATIONALSOZIALISTEN AN DIE MACHT KAMEN?

HIER GIBT ES PLATZ FÜR NOTIZEN UND FRAGEN



FRAGE KURT S. MAIER ZU SEINER LEBENSGESCHICHTE.

Das Lager Gurs

Am 22. Oktober 1940 wurde Kurt S. Maier mit seiner Familie in das südfranzösische Lager Gurs deportiert. Ein Lastwagen holte sie zu Hause ab, Kurt S. Maier erinnert sich noch daran. Vom Bahnhof aus erreichten sie nach mehrtägiger Zugfahrt das Lager. Zusammen mit den Maiers wurden mehr als 6.500 Jüdinnen und Juden aus Baden und der Saarpfalz nach Gurs deportiert.

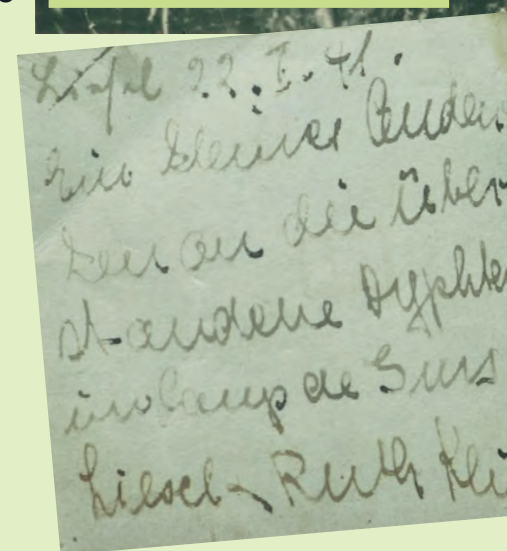
Weil er noch jünger war, lebte Kurt mit seiner Mutter Charlotte Maier und seiner Großmutter Sofie Auerbacher in der Frauenbaracke. Sein Bruder Heinz war gemeinsam mit dem Vater Siegfried Maier und dem Großvater Hermann Auerbacher in der Männerbaracke untergebracht. Die Zustände im Lager waren katastrophal: Schmutz und Ungeziefer waren allgegenwärtig und es mangelte an Essen. Auch Kurt musste Schreckliches erleben. Weil die medizinische Versorgung schlecht war, verbreiteten sich viele Krankheiten und Seuchen. Kurt erkrankte und wurde in der Krankenbaracke medizinisch behandelt. Dort schloss er Freundschaft mit Liesel Kling, an die er sich bis heute erinnert.

Kurts Großvater Hermann Auerbacher überlebte die Internierung nicht. Er starb am 29. November 1940.

Im Frühjahr 1941 konnte Kurt mit den restlichen Familienmitgliedern das Lager Gurs verlassen. Dies war nur möglich, weil sich die Familie bereits vor der Deportation um die Emigration in die USA bemüht hatte. Mit viel Glück erhielten sie im amerikanischen Konsulat in Marseille ihre Ausreisepapiere. Mit einem Schiff verließen die Maiers Marseille und wurden zunächst nach Marokko gebracht, wo sie weitere Wochen im Internierungslager Sidi el-Ayachi verbringen mussten. Mit dem Schiff namens S.S. Nyassa fuhren sie am 26. Juli 1941 von Casablanca ab und erreichten die rettenden USA am 9. August 1941.



Liesel King mit ihrer Mutter Ruth.
Das Foto erhielt Kurt S. Maier zur Erinnerung an die gemeinsam überstandene Krankheit.





Frau im Lager Gurs, 1942

Das 1939 errichtete Lager Gurs (frz. Camp de Gurs) war das größte französische Internierungslager und lag in der Nähe der Pyrenäen. Zwischen 1940 und 1944 wurde das Lager vom Vichy-Regime in Südfrankreich verwaltet. Dieses Regime kollaborierte mit den Nationalsozialisten. Im Lager wurden unter anderem jüdische Flüchtlinge aus Deutschland, sogenannte „feindliche Ausländer*innen“, unter menschenunwürdigen Bedingungen in Baracken inhaftiert. Unterernährung, medizinische Unterversorgung und katastrophale hygienische Bedingungen waren Alltag im Lager. Viele der Inhaftierten starben.

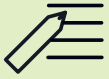
Am 22. und 23. Oktober 1940 deportierten die Nationalsozialisten über 6.500 badische und saarpfälzische Juden und Jüdinnen nach Gurs. Die Deportationen wurden organisiert von den Nationalsozialisten Robert Wagner und Josef Bürckel, weshalb das Geschehen auch als „Wagner-Bürckel-Aktion“ bezeichnet wird. Nur wenige Deportierte konnten wie die Maiers das Lager wieder verlassen. Ab August 1942 wurden fast 4.000 der Juden und Jüdinnen aus Baden und der Saarpfalz in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Fast alle wurden dort ermordet.



Das Lager Gurs, 1941



Kurt S. Maier nach seiner Entlassung aus dem Lager Gurs, 1941



INFORMIERE DICH ÜBER DAS LAGER GURS: UM WELCHE ART VON LAGER HANDELT ES SICH? WIE WAREN DIE LEBENSBEDINGUNGEN? WAS ERLEBTE KURT DORT?

HIER GIBT ES PLATZ FÜR NOTIZEN UND FRAGEN



FRAGE KURT S. MAIER ZU SEINEM ALLTAG IM LAGER GURS.

Leben im Exil

Kurt S. Maier konnte mit seinen Eltern Charlotte und Siegfried Maier, seinem Bruder Heinz und seiner Großmutter Sofie Auerbacher in die USA emigrieren. Die Familie Maier erreichte New York am 9. August 1941. Wie viele heutige Geflüchtete trafen die Maiers auf ein unbekanntes kulturelles Umfeld und mussten eine neue Sprache erlernen. Auch beruflich mussten sie sich neu orientieren. Zu Beginn fanden Kurts Eltern Arbeit in verschiedenen Fabriken, später konnte der Vater wieder als Verkäufer für Stoffe arbeiten. Kurt musste als Jugendlicher dazuverdienen und war erfindungsreich bei der Jobsuche.

Staatsbürgerschaft war auch damals ein wichtiges Thema. 1947, also 6 Jahre nach der Ankunft, wurde Kurt endlich eingebürgert. Er leistete Militärdienst in der U.S. Army und besuchte als US-Soldat auch Deutschland. Später studierte Kurt deutsche Literatur und Geschichte und promovierte. Er heiratete die US-Amerikanerin Margery Teal und seit 1978 arbeitet er als Bibliothekar an der Library of Congress in Washington, D.C.

Bis heute ist Kurt S. Maier als Zeitzeuge tätig und erzählt vor allem Jugendlichen von seiner Lebensgeschichte.



Kurt S. Maier kurz nach seiner Ankunft in den USA, St. Mary's Park, New York, 1942

Die Stadt New York, wo Kurt S. Maier im August 1941 ankam.

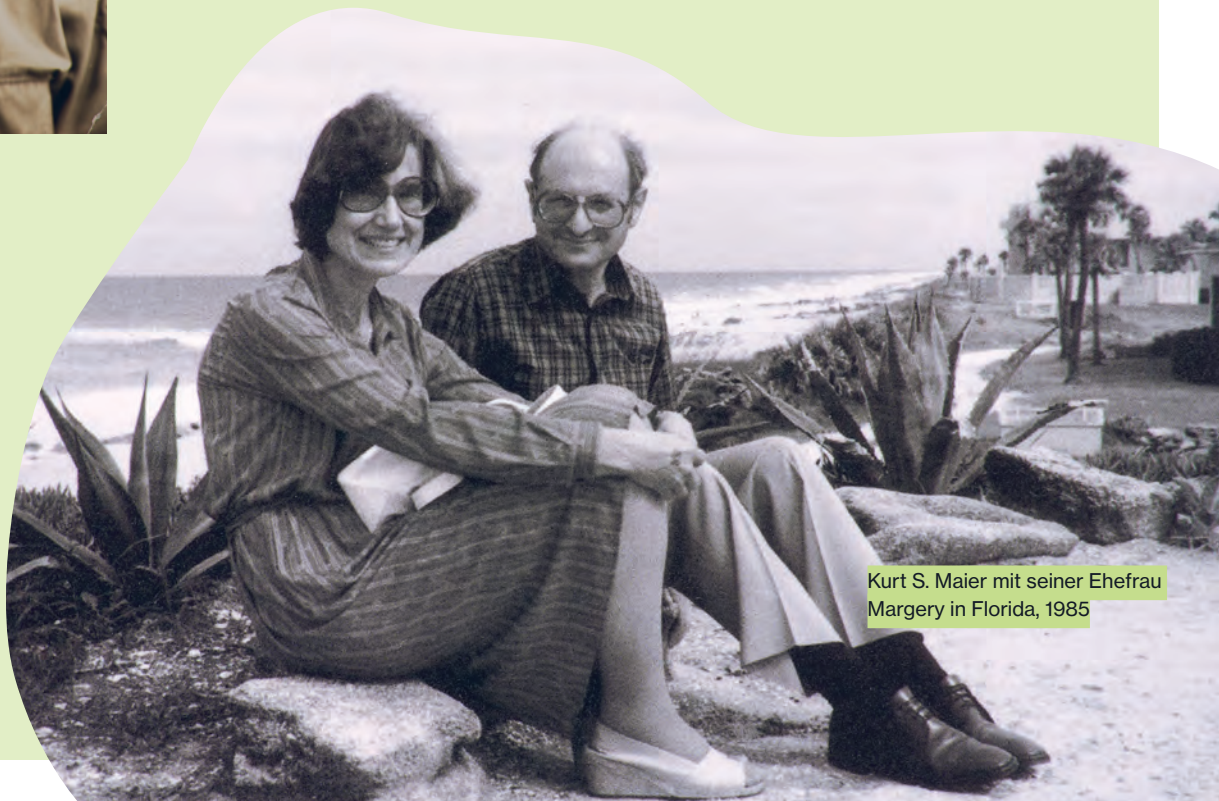


Kurt S. Maier während seiner Zeit bei der U.S. Army, 1952-1954

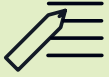
Etwa 500.000 Menschen wurden zwischen 1933 und 1945 aus dem Machtbereich der nationalsozialistischen Diktatur ins Exil gezwungen. Ihnen gemeinsam war, dass sie aus politischen, antisemitischen, rassistischen oder anderen Gründen ausgegrenzt und verfolgt wurden.

War es anfangs noch möglich, die Auswanderung zu planen, veränderte sich dies zusehends, bis es schließlich keine Möglichkeiten einer legalen Ausreise mehr gab. Doch ganz gleich zu welchem Zeitpunkt man emigrierte und was das Zielland war: Hilfe und Unterstützung bei der Flucht waren unerlässlich.

Viele Menschen versuchten in die USA zu gelangen. Aber auch damals war es schwer, eine Einreise- und Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Die USA hatten ein Quotensystem eingeführt, um die Zahl der Einreisenden zu begrenzen. Aus Deutschland durften 25.975 Menschen pro Jahr ins Land kommen, das reichte bei weitem nicht für alle, die Zuflucht suchten. Insgesamt fanden ca. 140.000 meist jüdische Flüchtlinge aus dem deutschsprachigen Raum zwischen 1933-1945 Aufnahme in den USA.



Kurt S. Maier mit seiner Ehefrau Margery in Florida, 1985



INFORMIERE DICH ÜBER KURT S. MAIERS LEBEN IM EXIL.
WIE VERÄNDERTE SICH SEIN LEBEN UND WAS HAT ER DARAUS GEMACHT?

HIER GIBT ES PLATZ FÜR NOTIZEN UND FRAGEN



FRAGE KURT S. MAIER ZU SEINER ANKUNFT IN NEW YORK.

Biografische Daten

4. Mai 1930	geboren in Kippenheim (Baden)
Ab 1936	Besuch der Volksschule in Kippenheim, ab 1938 der jüdischen Schule in Freiburg
Seit August 1938	Vorbereitungen der Familie Maier zur Emigration in die USA
22. Oktober 1940	Deportation der Familie Maier ins Lager Gurs in Südfrankreich
Frühjahr 1941	Entlassung aus dem Lager Gurs, da die Ausreisepapiere der Familie Maier für die USA bereitliegen
8. Mai 1941	die Familie Maier erhält im amerikanischen Konsulat in Marseille ihre Ausreisepapiere, kurz darauf Abfahrt mit dem Schiff von Marseille nach Casablanca
7. Juni 1941	mehrwöchige Internierung im Lager Sidi el-Ayachi, ca. 80 km südwestlich von Casablanca
26. Juli 1941	Abreise von Casablanca nach New York mit dem Schiff S.S. Nyassa
9. August 1941	Ankunft in New York City
Ab Herbst 1941	Schulbesuch in New York. Verschiedene Jobs als Beitrag zum Familieneinkommen, später Tätigkeit bei der Post
1947	Erhalt der amerikanischen Staatsbürgerschaft
1952–1954	Dienst in der U.S. Army
1957–1961	Studium deutsche Literatur und Geschichte in New York, 1963–1964 an der FU Berlin
1967	Heirat mit Margery Teal
1969	Promotion
Anfang 1970er-Jahre	Lehrkraft für deutsche Sprache und Literatur an verschiedenen Colleges
1975–1978	Bibliothekar am Leo Baeck Institute, New York
Seit 1978	Bibliothekar an der Library of Congress, Washington, D.C. in der Abteilung für deutsche Geschichte und Literatur
1989	Kurt S. Maier spricht erstmals in einer deutschen Schule als Zeitzeuge über seine Erlebnisse in NS-Deutschland
2010	Kurt S. Maier erhält für sein Engagement als Zeitzeuge den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg
2011	Veröffentlichung seiner Autobiografie „Unerwünscht. Kindheit- und Jugenderinnerungen eines jüdischen Kippenheimers“ (2. Auflage 2018)
2019	Kurt S. Maier erhält für sein Engagement als Zeitzeuge der Shoah das Bundesverdienstkreuz
Juli 2021	Kurt S. Maier wird für Dimensions in Testimony SM in Washington, D.C. interviewt

DAS IST KURT S. MAIER, GEZEICHNET VON
DEM COMICZEICHNER HAMED ESHRAT.
SCHAUT EUCH DIE FIGUR AN. ERKENNT IHR KURT
S. MAIER, DEN IHR AUF DEN VORHERIGEN SEITEN
KENNENGELERNT HABT, WIEDER?



*Als kleiner Junge liebte ich Züge.
Aber als ich 10 Jahre alt war,
musste ich die längste Zugfahrt meines Lebens machen.
Ich erinnere mich, wie ich aus der Schule geholt wurde
und wie meine Großeltern dastanden mit Kissenbezügen,
in die sie all ihre Habseligkeiten gestopft hatten.*

*Ich sehe uns in Kippenheim auf einen Militärlaster steigen
und höre, wie ein Offizier auf dem Bahnsteig zu meinem Vater sagt:
„Sie können Ihr Eisernes Kreuz abnehmen; es nützt Ihnen doch nichts.“*

Wir fahren über den Rhein. Überall wurde geerntet.

*Die Bauern arbeiteten neben den Bahngleisen mit Sensen und Handkarren.
Es war auch die Zeit des jüdischen Sukkot-Festes, das Laubhüttenfest.*

*In Deutschland wurde ebenfalls geerntet.
Aber die Ernte waren Menschen.*

*Zwei Nächte später und viele zerstörte Häuser weiter kamen wir an einen Ort
in den Pyrenäen – wo die Betten Strohlager waren und der Kaffee aus
Getreide gebrannt war und wo das Essen aus Stücken Pferdefleisch mit
angefaultem Kohl bestand.*

*Gurs war ein Ort der Geräusche:
– von ständigem Regen, der auf die Dächer prasselte
– von Ratten, die nachts über die Menschen kletterten.*

*Es war ein Ort der Gerüche:
– von Latrinen und Schlamm vom Regen.*

*Es war ein Ort, an dem alles grau war:
– die Wände
– der Himmel.*

Selbst der Morast war grau. Wie die Gesichter der Menschen.

*Man fühlte ständig Angst im Magen.
Aber sie füllte wenigstens die Leere vom Hungern.
Man spürte auch die Kälte.
Man schlief im Mantel.
Der Nachtwind machte ihn steif wie ein Laken aus Stein.
Ich erkrankte im Lager an Diphtherie.
Man brachte mich in die Krankenbaracke.
Im Bett rechts neben mir lag eine Filmschauspielerin.
Vielleicht träumte sie davon, in den Westen zu fahren.
Aber ich fürchte, man brachte sie in den Osten.
Im Bett links von mir lag Liesl Kling – ein kleines Mädchen.
Sie schenkte mir ein Foto von sich, als es uns wieder besser
ging, und ich gab ihr einen Kuss. Ich weiß nicht, was aus ihr geworden ist, aber
ich habe immer noch ihr Foto. Und ein Bild im Kopf.*

Eine Schauspielerin – der Sohn eines Geschäftsmannes – ein kleines Mädchen von nirgendwo ...

Man sieht: es wurde geerntet.

Sie sammelten uns alle ein.

Es spielte keine Rolle, wer man war.

Wir hatten alle eines gemeinsam: wir waren, was sie suchten.

*Jetzt ist wieder Erntezeit – nun sind wir gekommen, sie einzusammeln
– in unserem Gedenken.*

Im Judentum werden die Toten in ein Leichentuch gehüllt und schnell begraben.

Wir bahren sie nicht auf und schauen sie nicht an.

Wir wollen die Toten als Lebende in Erinnerung behalten.

So gedenken wir ihrer heute in dieser schönen deutschen Landschaft.

Wie sie Deutschland liebten!

Wie sehr sie sich wünschten, wieder zuhause zu sein in ihren Betten!

Wir sammeln sie heute ein mit all den Toten und denen, die Pogromen und Folter zum Opfer fielen.

Wir können sie nicht zurückholen.

Aber wir können dem, was geschah, einen Sinn geben, wenn wir uns darin einig sind, dass so etwas nie wieder geschehen darf!

Das Gedicht stammt aus einer Rede von Kurt S. Maier, die er am 23. Oktober 2005 zur Erinnerung an die Deportation der badischen Jüdinnen und Juden gehalten hat. Entnommen aus Kurt S. Maiers Autobiografie „Unerwünscht. Kindheits- und Jugenderinnerungen eines jüdischen Kippenheimers“, mit freundlicher Genehmigung von Kurt S. Maier.

Bildnachweise

S.1 (Titel): DNB, Theresia Biehl | S.2, S.3 oben und unten, S.4 oben, S.9 unten, S.12, S.13 Mitte: Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Splittervorlass Kurt Salomon Maier, EB 2007/020, mit Dank an Kurt S. Maier | S.3 Mitte: Förderverein Ehemalige Synagoge Kippenheim e. V. | S.5: Nachlass Wilhelm Fischer | S.8 und S.13 unten: Privat, mit Dank an Kurt S. Maier | S.9 oben und Mitte: Mémorial de la Shoah | S.12 oben: Weidle Verlag GmbH, Bonn | S.17: Hamed Eshrat

WEITERE INFORMATIONEN
ZUM PROJEKT UNTER:
[WWW.DNB.DE/
ZEITZEUGNISINTERAKTIV](http://WWW.DNB.DE/ZEITZEUGNISINTERAKTIV)



Eine Publikation des
Deutschen Exilarchivs 1933–1945
der Deutschen Nationalbibliothek
im Rahmen des Projekts
„Aus der Vergangenheit lernen für die Gegenwart“

www.dnb.de/zeitzeugnisinteraktiv

Förderer:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Gefördert von der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages

Konzeption und Redaktion: Deutsches Exilarchiv 1933–1945
Projektteam: Dr. Sylvia Asmus, Theresia Biehl, Lisa Eyrich, Vanessa Gelardo
Gestaltung: Framegrabber Medien GmbH
Druck: Reset St. Pauli

ISBN: 978-3-941113-59-6



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms

